



ST. PETRUS

# ECKSTEIN

Impulse und Informationen  
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

OSTERN 2025



# VERLUST





4

## WILLKOMMEN

Msgr. Dr. Markus Hofmann ist neuer Leitender Pfarrer in St. Petrus



13

## TRAUERCAFÉ

Dem Verlust einen Raum geben



21

## JUBILÄUM

10 Jahre Geistliches Zentrum St. Petrus



Immer aktuell informiert:  
[www.sankt-petrus-bonn.de](http://www.sankt-petrus-bonn.de)

## INHALT

### 3 EDITORIAL

#### WILLKOMMEN

4 Msgr. Dr. Markus Hofmann ist neuer Leitender Pfarrer von St. Petrus und St. Martin und Stadtdechant von Bonn | Wir begrüßen auch Diakon Dr. Zenon Szelest

#### AUF EIN WORT

6 Chancen im Verlust

#### IM BLICKPUNKT – VERLUST

8 Umfrage zum Thema  
10 Die Aufrechterhaltung von Machtstrukturen  
12 Mit Verlusten leben (lernen) ...  
13 Trauercafé an St. Petrus  
14 Wer alles loslässt, hat seine Hände frei  
16 Verlust und Gewinn ... Impressionen aus Istanbul

#### GOTTESDIENSTE DER GROSSEN WOCHE

#### ST. PETRUS AKTUELL

18 Die Pastorale Einheit Bonn-Mitte auf dem Weg zu einer fusionierten Pfarrei  
20 Kirchliches Ehrenamt? – und dann noch Gremienarbeit?!!

#### GEISTLICHES ZENTRUM

21 10 Jahre Glauben erleben – vertiefen – neu ausrichten

#### AUS DEN GEMEINDEN & DEM VIERTEL

24 Öffnungszeiten der Pfarrbüros ab 1. April  
Mackeviertelfest  
Neuer Hausmeister  
25 MuChri lädt ein zu einem interreligiösen Podium  
Frühlingskonzert »Let's Dance«  
Patrozinien in St. Petrus  
Altstadt-Lesereise  
26 175 Jahre Kolping Bonn-Zentral

#### ÖKUMENE

28 Fronleichnam  
Ökumenisches Gemeindefest  
Ökumenische Gemeindereise  
29 »Nacht der Träume« –  
10. Lange Nacht der Kirchen

#### KINDERSEITE

30 Erstkommunion

#### IMPRESSUM

#### 32 PERSPEKTIVWECHSEL

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

aktueller kann das Thema dieser »Eckstein«-Osterausgabe kaum sein: »Verlust« passt nicht nur zu Kreuz und Karfreitag, sondern zu all dem, was gerade um uns herum an Verlusten von Frieden, regelbasierter internationaler Ordnung und demokratischer Grundüberzeugung passiert. Das ist, anders als die Ostererfahrung für Christen, kein Grund zur Freude, sondern zu Sorgen, bisweilen Angst und jedenfalls verbreiteter Verunsicherung in der Gesellschaft.

Mit der konkreten Erfahrung dieser Verunsicherung und den vielfältigen Formen von Verlust beschäftigen sich Beiträge in dieser Ausgabe.

Verlust, das reicht von den kleinen Episoden im Alltag wie dem verlorenen Schlüssel bis hin zu existentiellen Ereignissen, wie aus der Erfahrung in der Hospizarbeit eindrücklich beschrieben wird. Dann zeigt sich, ob ein guter Abschied gelingt, der den Verlust leichter ertragen lässt.

Verlust ist auch eine aktuelle Erfahrung in Glaube und Kirche. Die dazu gesammelten Äußerungen von Gemeindegliedern belegen dies ebenso wie der Brief eines aus der Kirche ausgetretenen Menschen. Wie gehe ich generell als Christ mit Verlusten, ja mit der eigenen Endlichkeit, um? Nicht nur zu Ostern eine Anfrage an mein Verständnis eines liebenden Gottes.

*Zum Titelbild: Die von Gemeindegliedern in der Coronazeit erstellte Bilderwand hängt im linken Seitenschiff von St. Marien. Im vergangenen Jahr wurden neun Einzelbilder von Unbekannten entfernt. Es hieß, wegen anzüglicher Darstellungen ... Auf diesen Verlust machen die weißen Tafeln aufmerksam. Es ist vorgesehen, sie bald wieder durch Kinder der Kita St. Marien bemalen zu lassen.*

## EDITORIAL



Vielleicht ist es aber gerade, wie Klaus von Stosch sagt, dieser Glaube an diesen Gott, »der seinen Willen nicht anders durchsetzen will als durch und mit unserer Schwäche« (S. 6).

Aktuell in dieser Ausgabe sind aber auch die Vorstellung des neuen Leitenden Pfarrers von St. Petrus und St. Martin, Msgr. Dr. Markus Hofmann, die Entscheidung der Gremien über eine Fusion der beiden Pfarreien in den kommenden Jahren und viele Infos über bevorstehende Ereignisse in Gemeinde und Viertel – sowie ein schöner Rückblick auf 175 Jahre Kolpingfamilie Bonn-Zentral!

Ich wünsche Ihnen gute und erfüllende Kar- und Ostertage!

MARKUS WAGEMANN

Vorsitzender des  
Pfarrgemeinderates St. Petrus

## ZURÜCK IN BONN

Nun als Leitender Pfarrer von St. Petrus und St. Martin: Msgr. Dr. Markus Hofmann. Und außerdem als neuer Stadtdechant von Bonn. In diese Doppel- oder sogar Dreifachrolle ist Pfr. Hofmann von Kardinal Woelki berufen worden. Er möchte »die Menschen in Kontakt zu Jesus Christus bringen«. Zu seinen Zielen, Aufgaben und zu dem, was er in St. Petrus vorfindet, stand er dem »Eckstein« Rede und Antwort.

**D**er neue Stadtdechant Monsignore Dr. Markus Hofmann hat am 1. März 2025 sein Amt angetreten. Er ist zugleich Leitender Pfarrer von St. Martin (Bonner Münster) und von St. Petrus.

Pfr. Hofmann hat gute Erinnerungen an Bonn: als Student und als Direktor des Collegium Albertinum. 2010 verlieh ihm Papst Benedikt den Titel »Monsignore«: Kaplan seiner Heiligkeit. Hofmann war von 2018 bis 2022 Generalvikar des Erzbischofs von Köln. Seit 2012 ist er residierender Domkapitular in Köln. Die Hauptaufgabe des Domkapitels ist: Es trägt für die Gottesdienste im Kölner Dom und für die Verwaltung des Gotteshauses Sorge. Diese Aufgabe wird er auch zukünftig weiter wahrnehmen. Das Stadtdekanat Bonn besteht neben St. Martin und St. Petrus (»Pastorale Einheit Bonn-Mitte«) aus vier weiteren Pastoralen Einheiten. Pfr. Hofmann hatte einen fulminanten Einstieg noch vor seiner Amtszeit bei der Karnevalssitzung von St. Petrus am 23. Februar 2025. Er betonte in seinem Grußwort, er sei Rheinländer, in Köln geboren, Karneval sei ihm vertraut.

**»Ich wollte immer gern Pastor (Hirte) werden und freue mich auf diesen Dienst.« Das war Ihre Reaktion auf Ihre Ernennung. Welche Vision haben Sie von Ihrer neuen Aufgabe angesichts der verschiedenen Profile der beiden Pfarrgemeinden und der wenig entwickelten Synergien?**

**MSGR. HOFMANN** Ich möchte zunächst da sein und zuhören. Ich möchte die Menschen kennenlernen und verstehen, was sie bewegt. In den 30 Jahren als Priester habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist, zunächst aufmerksam zuzuhören. Dann gelingt es besser, Bewährtes zu bewahren und für neue Situationen angemessene Angebote zu entwickeln, gemeinsam mit den haupt- und ehrenamtlich Engagierten.

Das Ziel all meines Tuns ist es, Menschen in Kontakt mit Jesus Christus zu bringen. Durch das persönliche Gebet, durch Gottesdienste, andere seelsorgliche Angebote, durch caritatives Engagement, Bildungsarbeit und ökumenische Projekte verschiedener Art möchte ich dazu beitragen.

**Sie haben sicherlich vom Petrus-Weg in St. Petrus gehört. Welche Vorstellung haben Sie von der Arbeit mit Laien?**

**MSGR. HOFMANN** Kurz vor meinem sechsten Geburtstag bin ich Messdiener geworden. Zwei Jahrzehnte habe ich mich dann als Laie in der Kirche engagiert, u.a. als Erstkommunion- und Firmkatechet, bei den Pfadfindern und als Küster, bevor ich dann 1994 zum Diakon geweiht wurde. An allen Stellen, an denen ich tätig war, habe ich gerne mit Menschen unterschiedlichster Herkunft, Stellung und Funktion zusammengearbeitet. Im Petrusweg erkenne ich eine Reihe von Ähnlichkeiten mit der Idee der Gemeindeteams. Ich halte es für zukunftsweisend, wenn Getaufte und Gefirmte Verantwortung für das kirchliche Leben vor Ort übernehmen und bin gespannt auf die konkrete Umsetzung vor Ort.

**Am 28. März feiern wir in St. Petrus »10 Jahre Geistliches Zentrum«, welche Veranstaltung würden Sie – wenn Sie Zeit hätten – für sich aussuchen?**

**MSGR. HOFMANN** Es gibt vieles, das mich aus dem reichen Spektrum interessiert. In meinen Kalender habe ich mir schon die nächsten Termine des ökumenischen Abendgebetes und der eucharistischen Anbetung eingetragen. Ich hoffe, dass ich dann auch bald weitere Angebote kennenlernen kann.

**St. Petrus hat seit Jahren ein gutes Verhältnis zur benachbarten evangelischen Lukaskirchengemeinde. Wie wichtig ist Ihnen die ökumenische Zusammenarbeit, der gegenseitige Austausch, das Miteinander und Voneinander lernen?**

**MSGR. HOFMANN** Schon an meinem ersten Tag hier in Bonn ergab sich bereits eine sympathische Begegnung mit dem evangelischen Pfarrer Joachim Gerhardt. Kurze Zeit später konnte ich mit Stadtsuperintendent Dietmar Pistorius sprechen. Sein Büro bietet übrigens einen ganz ähnlichen, herrlichen Ausblick auf den Rhein und das Siebengebirge wie mein früheres Arbeitszimmer im Collegium Albertinum. Es waren sehr gute, erste Gespräche, denen inzwischen weitere gefolgt sind, z.B. beim ökumenischen Pfarrkonvent in Bonn-Beuel. Gemeinsam mit den drei Superintendents konnte ich das Grußwort an die muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zum Ramadan unterschreiben. Ich freue mich, dass zu meiner Einführung eine ganze Reihe von Vertretern der Ökumene gekommen sind und dass Pfr. Schäfer von der Lukaskirchengemeinde bei meiner ersten Messfeier in der Stiftskirche dabei war.

**Die Gemeinde St. Petrus hat eine umfassende Pastoralanalyse unter vierzehn Themen verfasst. Hatten Sie Gelegenheit, diese zu lesen?**

**MSGR. HOFMANN** Dank der Frage in diesem Interview habe ich mir den aktuellen Stand der Themen angeschaut und bin beeindruckt von der Vielfalt des Lebens an den verschiedenen Kirchorten und darüber hinaus in St. Petrus.

**Wieviel Zeit werden Sie geschätzt auf Ihre andere Aufgabe als Domkapitular verwenden müssen?**

**MSGR. HOFMANN** Das kann ich jetzt noch nicht genau sagen. Ich werde meinen Wohnsitz und den Schwerpunkt meiner Arbeit ganz klar in Bonn haben. Zur monatlichen Sitzung des Domkapitels werde ich nach Köln fahren und auch die jährlich ca. vier »Kapitelswochen« übernehmen; das ist die Feier eines Kapitelsamtes um 10 Uhr am Sonntag und die Feier der Hl. Messe um 8 Uhr an den darauffolgenden Wochentagen. Dazu wird dann vermutlich noch der eine oder andere Dienst kommen. Der Fokus liegt aber auf der Arbeit in Bonn.

DIE FRAGEN STELLTE KATHY KAAF



### NEUER DIAKON IN ST. MARTIN & ST. PETRUS

Zum 1. März 2025 wurde zusammen mit dem neuen Leitenden Pfarrer Msgr. Dr. Markus Hofmann **Dr. Zenon Szelest als neuer Diakon** für unsere beiden Pfarrgemeinden berufen. Er ist langjährig in Deutschland tätig und ergänzt nun das Seelsorgeteam der Pastoralen Einheit Bonn-Mitte. Wir heißen ihn herzlich willkommen!



## CHANCEN IM VERLUST

»Auf ein Wort« von Diakon Klaus von Stosch

**W**ir leben in einer Zeit, in der uns das Fundament lebenstragender Gewissheiten buchstäblich unter den Füßen weggezogen wird. Bei mir sind es mindestens drei Gewissheiten, die ich in den letzten Jahren verloren habe. Erstens bin ich mit der Überzeugung groß geworden, dass die USA unser Partner und Freund sind. Schon als Kind habe ich auf meiner ersten Reise in dieses Land, seine Landschaft und seine Bewohner lieben gelernt. Und als Forscher habe ich dort die spannendsten Erkenntnisse meines Lebens gewonnen. Doch seit Trump die Axt an die Wurzel der Grundwerte des Westens gelegt hat, weiß ich nicht mehr, ob wir uns auf die USA verlassen können.

Eine zweite tragende Gewissheit meines Lebens war ebenfalls von Kindheit an, dass mehr Waffen keinen Frieden bringen, sondern unsere Existenz bedrohen. Auch hier spüre ich das Zerbröseln aller Gewissheit, nachdem sich nicht nur Putin, sondern auch Trump gegen Europa stellt.

Und drittens bin ich groß geworden in dem festen Glauben daran, dass Deutschland eine stabile Demokratie ist und es nie wieder eine Machtergreifung von Nationalsozialisten geben wird. Auch hier bin ich durch das Erstarken der AfD tief erschüttert und verunsichert. Ich spüre erstmals, dass wir um diese Demokratie und für unsere Freiheit kämpfen müssen und dass sie von außen und innen bedroht ist.

Das heißt nicht, dass ich jetzt neue Gewissheiten hätte. Noch immer habe ich Hoffnung, dass sich in den USA etwas zum Guten wenden kann und behalte dort treue und gute Freunde. Noch immer erkenne ich, dass immer mehr Waffen keine Probleme lösen und wie kompliziert eine gute Außen- und Friedenspolitik ist. Noch immer macht mir Mut, wie viele Menschen gerade bei uns in der Altstadt für die Demokratie eintreten und die kulturelle, religiöse und ethnische Vielfalt in unserem Viertel als Reichtum erfahren. Aber das sind Hoffnungen, keine Gewissheiten mehr. Bei allen drei Themen merke ich den bleibenden Verlust alter Gewissheiten. Ich merke, wie ich immer mehr ringen muss, wie sehr ich verunsichert bin.

*»Gerade diese Schwäche Gottes für den Menschen ist es, die wir bezeugen, wenn wir auf Gott als Liebe hoffen.«*

Dabei gibt es genug Themen, die mich schon von Kindheit an verunsichern – auch hier will ich drei nennen. Seit 35 Jahren steht mein ganzes Leben unter dem Vorzeichen des Einsatzes für mehr Klimaschutz. Bis in kleinste Entscheidungen meines Alltags hinein habe ich gelernt, auf Dinge zu verzichten, um die Erwärmung unseres Planeten zu verlangsamen. Vor vier, fünf Jahren hatte ich große Hoffnung, dass dieser persönliche Einsatz nun auch gesellschaftliche Mehrheiten findet und wir das Steuer herumreißen können. Doch heute weiß ich weniger denn je, ob dieser Einsatz erfolgreich sein wird. Seit 35 Jahren versuche ich mitzuhelfen, dass Deutschland ein buntes, weltoffenes Land wird, in dem Menschen in Not Zuflucht finden. Bei Angela Merkels großem Satz »Wir schaffen das« begann ich zu glauben, dass dieser Traum Wirklichkeit wird. Doch heute bin ich unsicherer denn je, wohin wir gehen.

Seit 45 Jahren engagiere ich mich in dieser Kirche und mache sie zu meinem Lebensinhalt. Beim Beginn des Pontifikats von Papst Franziskus hoffte ich, dass die Kirche endlich wieder Glaubwürdigkeit und Kraft erlangt – eine Kirche der Armen und für die Armen, eine Kirche, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzt. Und tatsächlich hat sie sich stärker gewandelt, als ich das je für möglich gehalten hätte. Sie steht bei meinen großen Lebensthemen deutlich auf der Seite derjenigen, die von Trump, Musk und Putin an den Rand gedrängt werden – und damit auch auf meiner Seite. Und doch bin ich unsicherer denn je, ob sie sich nachhaltig erneuert und die Kraft entwickelt, unsere Welt nachhaltig zu verändern.

Wenn wir auf die letzten Worte Jesu Christi schauen, dann wissen wir, dass auch er solche Erfahrungen des Verlustes kennt. »Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen« – ruft er sterbend. Er ist verlassen von seinen Freunden und erfüllt von dem Zweifel, ohne den auch wir in dieser zerrissenen Welt nicht mehr glauben können. Er gewinnt seine Hoffnung und sein Vertrauen nur durch den Riss hindurch. Für Christen ist damit klar: Auch Gott selbst leidet unter demselben Verlust der Gewissheiten, die ich eben beschrieben habe. Damit wird der Verlust aber auch zur Chance. Er macht uns verletzlich, vulnerabel, empfindsam, achtsam, lernoffen. Er führt uns als Kirche in eine Leidens- und Schicksalsgemeinschaft mit der Welt – und gerade darin in die Gemeinschaft mit einem Gott, der seinen guten Willen nicht anders durchsetzen will als durch, mit und in unserer Schwäche. Gerade diese Schwäche Gottes für den Menschen ist es, die wir bezeugen, wenn wir auf Gott als Liebe hoffen.

KLAUS VON STOSCH



**Klaus von Stosch** ist Professor für Systematische Theologie an der Uni Bonn und seit Dezember Diakon mit Zivilberuf in unserer Gemeinde; er übernimmt beispielsweise Taufen und Trauungen und predigt jeden ersten Sonntag im Monat um 10 Uhr in der Messe in St. Marien. Er ist verheiratet und hat sechs Kinder.

## »WARUM MÜSSEN IMMER DIE COOLEN GEHEN?«

So drückte vor einiger Zeit ein Messdiener aus St. Petrus, 10 Jahre, sein Bedauern darüber aus, dass erst Kaplan Pere Alphonse und dann auch Pfr. Franck Ahokou unsere Pfarrei verließen. Verlusterfahrung im Umfeld von Kirche, Gemeinde und Glaube hat viele Facetten und betrifft alle Altersgruppen. Wir haben unsere Gottesdienstbesucher dazu befragt und stellen eine Auswahl der Antworten, zum Teil gekürzt, vor.

**Ist die Erfahrung von Verlust für Sie ein Thema in Ihrer persönlichen Glaubenserfahrung und -entwicklung? In der gegenwärtigen Situation Ihrer Kirchengemeinde vor Ort sowie im weiter gefassten kirchlichen Kontext? Falls ja, wie erleben Sie diese Verlusterfahrung und was bedeutet diese für Sie persönlich?**

**... Freude am »festen Kern« gewinnen ...**  
Zur Verlusterfahrung (Rückgang der Gottesdienst-Besucher) gehört umgekehrt die Freude am »festen Kern«, der bleiben wird, ebenso die Freude am Gottesdienst

**... Enttäuschung und die Aufgabe von Engagement und religiöser Praxis ...**  
Die Tatsache, dass bislang recht engagierte Menschen teils aus Enttäuschung, teils aus weniger offensichtlichen Motiven, ihr Engagement und ihre religiöse Praxis mehr und mehr aufgeben, erlebe ich als einen wirklichen Verlust, und dies sowohl für unsere Gemeinden als auch für mich selber. Es ist ein Prüfstein meiner eigenen Glaubensüberzeugungen und -praxis und eine Herausforderung, mich dieser Erfahrung zu stellen.

**... nicht unbedingt eine Verlusterfahrung für den eigenen Glauben ...**  
Für meinen Glauben habe ich keine Verlusterfahrung gemacht, im Gegenteil: Ich empfinde eine wachsende Stärke und Geborgenheit in Christus. Was die Kirche betrifft, so hält die Moderne seit langem Einzug in die Gemeinden. Wir denken fortschrittlich, müssen ja mit den Wölfen heulen ... Wo aber bleibt für uns Christen die Botschaft der Bibel? »Gott erschuf den Menschen als sein Bild. Männlich und weiblich erschuf er sie« (Gen 27) Und jede/r ist so zu respektieren, wie er ist oder meint zu sein. Dafür braucht es kein bunt gestreiftes Theater, was zum Teil stattfindet. Für alles Mögliche öffnet sich Kirche mehr oder weniger unkritisch und setzt auch die Bibel mit anderen »heiligen« Büchern gleich ...

**... Die Praxis des Gebets nicht mehr zuhause einzuüben ...**

Ich leide sehr unter dem Verlust der Bedeutung des Glaubens und der Traditionen. Auch darunter, dass die Praxis des Gebets nicht mehr zuhause geübt wird und dadurch auch nicht mehr an die Kinder weitergegeben wird. Sie kennen nicht mal ein Kreuzzeichen ... eine ganze christliche Kultur geht verloren. Wir Christen haben es versäumt, den Menschen auf verständliche und lebensnahe Weise den Glauben näherzubringen.

**... Bruch meiner Familie mit der Kirche ...**  
Aus meiner einst so katholischen Familie gehe heute nur noch ich zur Kirche. Der Bruch meiner Familie mit der Kirche hat mich selber sehr herausgefordert und mich gezwungen, Stellung zu beziehen, was meinen Glauben reifen ließ. In meiner neu gefundenen Pfarrgemeinde bete ich nun mit meinen Freunden, statt mit meiner Familie. Ich bin traurig darüber, dass wir unseren gemeinsamen Glauben verloren haben. Gleichzeitig bin ich sicher, dass mein eigener Glaube durch die Auseinandersetzung stärker geworden ist. Fühle mich heute Gott näher als damals als Kind ...

**... Loslassen lernen ...**  
Verlust des Selbstverständlichen, von vollen Kirchen, des volltönenden Kirchengesangs. Verlust heißt loslassen lernen und das Wichtige erkennen.

**... Verlieren von Strahlkraft ...**  
Ich vermisse die politische Neutralität seitens des Pfarrers, stattdessen erlebe ich eine Instrumentalisierung des Gottesdienstes zu politischen Propagandazwecken. Geistliche haben eigentlich den Auftrag, die Botschaft von der Erlösung in Jesus Christus zu verkünden u. die Gemeinde im Glauben zu ermutigen. Die Politisierung des Wortes Gottes, die Verwendung des Altars und des Ambos als Schaubühne und die Manipulation der Gottesdienst-Besucher empfinde ich als geistlichen Missbrauch und als Verlust insofern, als hier die Geistlichen ihrem Auftrag nicht gerecht werden. Denn das Evangelium wird in der Gemengelage mit politischen Äußerungen nicht mehr in seiner Klarheit gepredigt, sondern relativiert. Dadurch verliert es an Strahlkraft und Authentizität. Meine Seele bleibt mangelernährt. Die Folge ist, dass ich mich stärker der Bibel in privater Stille widme. So erfahre ich eine Stärkung im Glauben, wie ich sie ansonsten nicht erleben würde.

**... Strukturelle und personelle Veränderungen ...**  
Verlust der Rituale im Umgang mit einem Toten im Haus, der abendliche Rosenkranz und der ungehinderte Zugang zu dem Toten im Haus, all dies machte die Trauer erträglicher und milderte sie. Eine Verlusterfahrung in Sachen Glauben habe ich nie gemacht. Mein Glaube war für mich nie eine Art Kapital, auf das ich einen Anspruch habe. Vielmehr habe ich die Erfahrung gemacht, dass Beten hilft. Im Kleinen, wie im Großen, und dass Glauben nichts mit Wunschen zu tun hat, und der Schmerz auch der Humus für neues Glück sein kann. Ich bedauere, dass unsere Kirche vor strukturellen und personellen Veränderungen steht. Gott allerdings hat sein Mitwirken diesen veränderten Umständen bisher nicht angepasst und willige Menschen gibt es auch immer noch.





## »DIE AUFRECHTERHALTUNG VON MACHTSTRUKTUREN«

Die Zahlen erschrecken so manche – und viele andere wiederum wundern sich nicht: Die Austrittszahlen sowohl im Erzbistum Köln wie auch in allen anderen Bistümern sind auf Höchstständen angekommen. Auch wenn es ganz aktuell eine winzige »Beruhigung« dieser Austritts-Tendenz gibt, so bleibt die Dynamik doch überall spürbar und verändert von Jahr zu Jahr die Realitäten in unseren Kirchen – weniger Taufen, weniger Gottesdienstbesucherinnen und -besucher, weniger Menschen, die Kirchensteuern zahlen, weniger Teilnehmende an kirchlichen Angeboten und Veranstaltungen. Ein großer Verlust – für uns alle, gesamtgesellschaftlich.

Wenn ein Mitglied die katholische Kirche verlässt, bekommt diese Person in St. Petrus Post. Hauptamtliche und PGR wenden sich in einem Brief an den Menschen und laden ein, noch einmal ins Gespräch über den geplanten oder vollzogenen Austritt zu kommen. In sehr seltenen Fällen meldet sich diese Person dann zurück! Hier möchten wir eine dieser Rückmeldungen abdrucken. Dies natürlich mit der Einverständniserklärung der Dame, die vor einiger Zeit St. Petrus verlassen hat. Ihr differenziertes und klares Statement lesen Sie hier.

Foto: Peter Weidemann/pfarbriebe.service.de

Das Erzbistum Köln  
verlor 2024  
51.000 Gemeindeglieder,  
davon **29.000**  
durch Austritte

General-Anzeiger  
28.03.2025

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

kürzlich habe ich von Ihnen Post erhalten bzgl. meines Kirchenaustritts.

Gerne nehme ich das Angebot an und erläutere meine Austritts-Gründe. Ich möchte dies aber per E-Mail formulieren und nicht weiter kontaktiert werden. Danke für Ihr Verständnis!

An einen »Gott« oder etwas Transzendentes glaube ich schon seit meiner Jugend nicht mehr. Dennoch blieb ich in der Kirche, da sie gewissermaßen auch Teil meiner Erziehung ist und ich der Meinung bin, dass man nicht leichtfertig oder aus einer Laune heraus austreten sollte.

Durch mein Berufsfeld ... hatte ich Berührungspunkte auch mit kirchlichen Organisationen. Ich weiß, wieviel Arbeit und Mühen sowohl im Inland als auch im Ausland von kirchlichen Institutionen geleistet wird, um Menschen zu unterstützen, die in schwierigen Lebenssituationen sind. In sozialen Bereichen ist das kirchliche Engagement nicht wegzudenken.

Tatsächlich bin ich die letzten Jahre hauptsächlich aus pragmatischen Gründen in der Kirche geblieben, da es in meinem Berufsfeld viele kirchliche Träger gibt, die potenzielle Arbeitgeber sind. Mit der Tatsache, dass ich dann z.T. mit Arbeitsverträgen umgehen müsste, die nicht konform sind mit geltenden Arbeitnehmer\*innenrechten (außertarifliche Bedingungen; Familienstand und sexuelle Orientierung als Kündigungsgrund usw.) musste ich mich bisher glücklicherweise nicht beschäftigen.

Aber gleichzeitig erlebe ich, dass es bei kirchlicher ... Arbeit meist um die Aufrechterhaltung von Machtstrukturen geht. Die Kirche verfügt über große Besitztümer (u. a. in ...) und hat enormen Einfluss auf politische und gesellschaftliche Entscheidungen. So habe ich bspw. in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit oft feststellen müssen, dass dies zu deren Vorteil genutzt wird und »christliche Nächstenliebe« an Bedingungen geknüpft sind. Am meisten stört mich daran, dass damit Frauenrechte und das Recht auf körperliche Selbstbestimmung (z. B. Verhütung, Abtreibung) ignoriert werden. Insbesondere als Frau kann ich mich nicht mit dem Umgang mit Frauen oder LGBTQ Personen oder auch dem Umgang mit Homosexualität identifizieren. Diese eingeschränkte Sicht ist unmodern und intolerant. Von missionarischen Aktivitäten in der Welt ganz abgesehen ... diese sind nun wirklich nicht mehr zeitgemäß!

Ein weiterer ausschlaggebender Grund für den Kirchenaustritt ist für mich die Nicht-Aufarbeitung von vergangenen Fehlern. Sei es in der Kolonialzeit, die Rolle im Nationalsozialismus oder bzgl. der Missbrauchsskandale. Die Ignoranz und Unreflektiertheit der Kirche erschüttern mich. Daher war es mir wichtig, diesen Schritt zu gehen und auszutreten.

**Alles Gute, mit freundlichen Grüßen,**

...

*Der Brief wurde 2022 geschrieben.*





## MIT VERLUSTEN LEBEN (LERNEN) ...

Hautnah am (Er-)Leben der Bewohner und Bewohnerinnen im Bonn Lighthouse reflektiert Bernhard Sexauer, Sozialarbeiter und Betreuer, die vielfältigen Verlusterfahrungen der dort lebenden Menschen.

Das »Bonn Lighthouse – Verein für Hospizarbeit e.V.« gemeinnützig und unabhängig, befindet sich im begrünten Hinterhof der Bornheimer Str. 91, in dem 14 Bewohner und Bewohnerinnen in kleinen Apartments mit Balkon oder Terrasse Platz finden. Hier können Menschen mit einer chronischen Erkrankung leben, die nach medizinischer Einschätzung zum vorzeitigen Tode führt. Neben dieser medizinischen Diagnose kommen unsere Bewohner aus sozial schwierigen Situationen. Die Aufgabe von uns Sozialarbeiter/innen besteht nun darin, die Bewohner dort zu unterstützen, wo Bedarf besteht. Das kann sehr unterschiedlich sein und verändert sich auch meist im Verlauf der Zeit.

Das Thema Verlust ist ein Thema, das all unsere Bewohner in unterschiedlichem Maße beschäftigt. Es betrifft naturgemäß uns alle und ist uns allen vom ersten bis zum letzten Tag unseres Lebens ein ständiger Begleiter.

Kleinere Verluste bemerken wir gar nicht oder schenken ihnen kaum Beachtung. Die verschwundene Socke nach dem Waschen, wer würde groß darüber nachdenken oder sprechen? Ist ein Verlust. Oder die Lebenszeit, die wir von Augenblick zu Augenblick unwiderruflich verlieren. Manche Verluste bezeichnen wir normalerweise erst gar nicht als solche, etwa den Verlust von Zeit.

Ein Unterschied bei den unterschiedlichsten Verlusten besteht auch darin, wie sehr wir unter ihnen leiden. Wenn wir Teile von unseren körperlichen und geistigen Fähigkeiten verlieren, erleben das die meisten von uns als massiven Verlust und Bedrohung. Bei unseren Bewohnern kommt hinzu, dass man ihnen sozusagen schriftlich bestätigt, dass sie auch noch frühzeitig versterben werden. Angst ist hier die natürlichste Reaktion.

Wir können aber noch mehr verlieren. Unsere sozialen Beziehungen, Familie und Freunde, unsere Arbeit und damit unsere finanzielle Grundlage. Daran gebunden sind meist auch unser sozialer Status und, ganz wichtig, unser Selbstbild.

Die Folgen solcher schwerer Erkrankungen und einer solchen Diagnose können uns unseren Lebenssinn rauben. Wenn wir über solcher Art von Verlusten sprechen, denken wir auch über Abschiede nach. Abschied von unserer früheren Stärke, unseren früheren Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten. Abschied von einer Zukunft, wie wir sie früher hatten.

All das werden die meisten von uns versuchen zu bewahren und festzuhalten. Es ist ja auch wert, darum zu kämpfen, sind das doch alles Dinge, die für alle von Wichtigkeit sind und unserem Leben Sinn geben. Entsprechend schwer ist es, davon Abschied zu nehmen. Abschied zu nehmen, kann auch bedeuten, dem Verlust von Etwas einen Wert zu geben. Zu erkennen, dass das, was mir früher als selbstverständlich erschien, nicht selbstverständlich ist, sondern von großer Bedeutung. Einfach so mal schnell zum Supermarkt, sich mit Freunden zu treffen, auch wenn man eigentlich keine Lust dazu hat. Morgens aus dem Bett quälen und auf die blöde Arbeit gehen. Ich habe schon von den guten alten Zeiten gehört, wo sich jemand sehnsüchtig daran erinnerte, den Müll noch selbst herausgebracht zu haben.

All dies ist weg. Nur noch Erinnerung. Tatsächlich Abschied zu nehmen ist viel schwieriger, als darüber zu schreiben.

**BERNHARD SEXAUER,  
SOZIALARBEITER IM LIGHTHOUSE**

Foto: Lisa Müller-Wenzel

Fotos: privat



## TRAUERCAFÉ AN ST. PETRUS

Ein möglicher Umgang mit Verlusterfahrung

Der Tod gehört zum Leben dazu ... Eine universelle Wahrheit. Eine rasch dahingesagte Selbstverständlichkeit. Wir leben in einer Zeit, in der es uns »am liebsten gut geht«, in der es dem Zeitgeist entspricht, nur alles Schöne und Leichte mit der Welt zu teilen. So ist Trauer immer noch Tabu-Thema und wird gerne an den Rand gedrängt. Trauernde sind so lange willkommen, wie sie nicht stören oder zu anstrengend werden. Schon nach Wochen soll die Trauerarbeit abgeschlossen sein und der Mensch bitte wieder funktionieren. Austausch über die Trauer, die Nöte, die Angst, auch die Wut sind selten möglich.

So begannen Tanja Kreuzberg und Pfr. Walter Koll 2021 aus dem Gedanken der Trauerpastoral heraus damit, ein Trauercafé in St. Petrus zu gründen. Das Konzept hierzu wurde im Pfarrgemeinderat verabschiedet und seit Januar 2022 leiten jeweils zwei von insgesamt sechs Trauerbegleiterinnen gemeinsam für zwei Stunden an jedem 4. Freitag eines Monats das Trauercafé in der Bücherei an St. Marien.

Hier gibt es die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Trauernden nach dem Verlust eines nahestehenden Menschen in Kontakt zu kommen, in einem geschützten Rahmen Trauer zu erleben, Gefühle zum Ausdruck zu bringen und gemeinsam nach Hilfen und Hoffnungswegen zu suchen.

Trauerarbeit ist nicht nur an den Tod eines geliebten Menschen gekoppelt, es scheint uns aber die schwierigste Trauererfahrung zu sein – zu erfahren und nach und nach zu begreifen, dass der geliebte Mensch nicht zurück kommt – dass der Tod eine endgültige Trennung vollzieht. Häufig hören wir in den Gesprächen das Erleben des »nie wieder« – nie wieder ein Gespräch, eine Berührung, nie wieder ein Lächeln.



Das Team des Trauercafés an St. Petrus

Diese Erkenntnis wiegt sehr schwer. Aber die Erfahrung zeigt, dass ein Aus- und Ansprechen all dieser Themen – auch im Nachhinein – sehr entlastend wirken kann.

In vertrauensvoll wohlwollender Atmosphäre bieten wir Trauernden die Möglichkeit, sich bei Gebäck und einem Getränk auszutauschen, über ihre Gefühle zu sprechen, Informationen zu erhalten oder einfach nur da zu sein. Es darf gelacht und geweint werden. Da wir mit einer Vorstellungsrunde und einem Impuls beginnen, der den Einstieg in den Austausch ermöglichen soll, starten wir alle zusammen um 17 Uhr. Jede:r darf seine und ihre Themen einbringen und mitteilen, was gerade freut oder belastet. Sollte in diesem Rahmen ein Einzelgespräch von Nöten sein, ist auch dies möglich. Herzliche Einladung – seien Sie mutig – wir freuen uns auf Sie!

**FÜR DAS TEAM:  
CLAUDIA BÖFFGEN UND TANJA KREUZBERG**

### TERMINE

**an jedem 4. Freitag eines Monats  
17 – 19 Uhr  
Bücherei St. Marien | Adolfstraße 28 e**

Eine Voranmeldung ist erwünscht unter [trauercafe-stpetrus@gmx.de](mailto:trauercafe-stpetrus@gmx.de) oder Telefon 0172 9201585

Schauen Sie gerne auf der Webseite von St. Petrus, wann die nächsten Termine sind: [www.sankt-petrus-bonn.de](http://www.sankt-petrus-bonn.de)





## WER ALLES LOSLÄSST, HAT SEINE HÄNDE FREI

Einige Gedanken zum Thema Verlust  
und einem möglichen Umgang damit

**W**er alles loslässt, hat seine Hände frei. – das kann positiv und tatsächlich befreiend sein, wenn man nicht krampfhaft an Dingen oder Menschen festhalten muss. Es gibt immer wieder auch Situationen, in denen von Verlusten zu sprechen ist, weil uns lebensnotwendige Dinge eher unfreiwillig aus den Händen und liebgelebte Menschen uns buchstäblich aus unserem Herzen gerissen werden. Man fühlt sich völlig entleert. Auf persönlicher Ebene erleben Menschen unterschiedliche Verluste. Z.B. unheilbare Krankheiten, den Tod eines lieben Menschen, Besitzverluste aus Flutkatastrophen, Statusverluste, Verlust von Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft und ethischer Übereinkünfte. Verlust von Freundschaften und Heimat, von Arbeit und Lebenssinn. In besonderer Weise erleben Menschen den Verlust ihrer Hoffnung und ihres Glaubens. Alles erscheint ausweglos. Man muss sich ehrlicherweise auch fragen, ob nur die widrigen Umstände für Verluste ausschlaggebend waren oder es im Einzelfall auch eigene Schuld und eigenes Unvermögen gibt?

Auch auf meinem Lebensweg gab es schmerzliche Verluste: Z.B. der Tod meiner Eltern, das Scheitern meiner späteren Ehe. Mein Abschied von allzu idealisierten Vorstellungen der eigenen Person. Und der zeitweise Verlust von Heimat in einer oft klerikal handelnden Amtskirche. In anderen Situationen hatte ich auch selbst eine Verantwortung für Verluste und falsche Entscheidungen zu übernehmen. Dennoch kann ich im Nachhinein sagen, dass alle diese Verluste doch noch in eine positive Zukunft führten. Ihre Bewältigung verdanke ich wertvollen Menschen, die in entscheidenden Momenten scheinbar wie Engel an meiner Seite waren.

Es gibt aber Verluste, welche tatsächlich völlig sinnlos und irreversibel erscheinen oder sind. Sie werfen Menschen völlig aus der Bahn. Wer als nicht betroffene Person in einer solchen Krise sofort und nur gut gemeint eine sich daraus ergebende Chance behaupten möchte, hat die Tragweite solcher Verluste nicht wirklich erfasst. Die Aufforderung: »Du musst loslassen, worunter du angesichts deines Verlustes leidest!« erscheint den Betroffenen nicht hilfreich. Nein, auch ein Scheitern gehört zur Realität des Lebens. Vielleicht kann dann nur der stille Beistand eines Menschen und seine Bereitschaft, die Last des Anderen mitzutragen, trösten.

*Ich möchte Hoffnung haben auch für andere, weil das Leben in diesem Gott bleibend geborgen und nicht verloren ist.*

Jeder Mensch wird sterben und sein Leben loslassen müssen. Und vielleicht gelingt es, sein Leben »hinzugeben« in eine Wirklichkeit, die unserer Kontrolle völlig entzogen ist. Hier müssen wir tatsächlich alles geben. Und nicht nur unsere Hände sind frei, wenn Gott es will. Das will ich glauben können. Ich möchte Hoffnung haben auch für andere, weil das Leben in diesem Gott bleibend geborgen und nicht verloren ist. Dennoch kann auch diese Hoffnung uns zeitlebens unsere Verlusterfahrungen, den Zweifel und Mutlosigkeit nicht ersparen.

Können wir als Christen positiv(er) in die Zukunft blicken ohne aus den momentanen Verlusterfahrungen krampfhaft fromme Gedanken heraus zu wringen? Schließlich bestätigen die Botschaften der Bibel nicht generell unsere Vorstellungen im Umgang mit Verlusten. Sie sind eher ein Kontrastprogramm, kritische Vernunft im Denken auch in Dingen des Glaubens und kein Illusionstheater. Rettung aus der Not ist in der Heiligen Schrift meist eine Tat der Gnade Gottes. Unverdient und überraschend; aber darum kann man ehrlich bitten. Das Rettende kann ich mir nicht selbst geben. Es ist letztlich ein passives Geschehen, das mir als Gabe geschenkt wird. Können wir auf diese Weise in und an Verlusten »heil« werden?

REINER JÖCKEL

Menschen reagieren aber unterschiedlich auf Verluste: Trauer, Angst, Wut, Empörung, Scham, Depression, Verbitterung. Wenn dann Verdrängungsmechanismen nicht mehr wirken, sich ein totaler Kontrollverlust nicht mehr vermeiden lässt, dann kann ein Selbstmord als letzter »Ausweg« gesehen werden. Andere Menschen wiederum konnten im Verlust überholter Strukturen und unguter Beziehungen in ihrem Leben aufgrund besonderer Fähigkeiten (Resilienz – davon an anderer Stelle in dieser Ecksteinausgabe) auch eine neue Perspektive für ihr Leben gewinnen.

Vier Anregungen aus dem Neuen Testament zur persönlichen Auseinandersetzung. Finden Sie GesprächspartnerInnen, mit denen Sie darüber in die Auseinandersetzung kommen können. Die Leitfrage kann lauten: Was können wir für unseren Umgang mit Verlusten daraus lernen?

»Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer es um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.«

Mt. 16,25

»Wer wenig hat, dem wird auch das Wenige genommen«

Mt. 13,12

»Was mir damals ein Gewinn war, das habe ich um Christi willen als Verlust erkannt«

Phil. 3,7

»Ich bin dein Weg!«  
nach Joh. 14,6





## VERLUST UND GEWINN ... IMPRESSIONEN AUS ISTANBUL

Vor 1700 Jahren fand in Nicäa, dem heutigen Iznik, das erste von insgesamt sieben ökumenischen Konzilien statt. Der Glaube an den einen Gott in drei Personen wurde in dem Bekenntnis der beiden ersten Konzilien von Nizäa 325 und Konstantinopel 381 formuliert, das seitdem die ganze Christenheit eint.

Im März nahmen wir an einer vom Deutschen Verein vom Heiligen Land unter sachkundiger Leitung des Kirchenhistorikers Dr. Georg Röwekamp veranstalteten Jubiläumsreise zu den Orten der ersten Konzilien teil. Mitreisender war ein bekanntes Kirchenoberhaupt: Lutfi Laham, zunächst Griechisch-katholischer Erzbischof in Jerusalem und danach bis 2017 »Patriarch Gregorius III. von Antiochien und dem ganzen Orient, von Alexandrien und von Jerusalem« der Melkiten in Damaskus, einer seit dem 18. Jh. mit Rom unierten Kirche. Der 92-Jährige teilte als ältester Reisetilnehmer mit viel Temperament und Freude unsere ökumenischen Erfahrungen. Mit uns feierte er die Chrysostomus-Liturgie.

Eindrucksvolle heilige Stätten prägten das Programm. Die Hagia Sophia, von Erdogan zur Moschee rückverwandelt, konnten wir allerdings nur auf der Empore besichtigen und von dort das muslimische Mittagsgebet beobachten. Anderswo gewährte man uns Einlass in den Gebetsraum der Männer, so in die Sultan Ahmet, genannt »Blaue Moschee«. Auch die mit großartigen Fresken und Mosaiken ausgestattete Chora-Kirche wurde zu einem muslimischen Gebetshaus umgewidmet. Einerseits eine traurige Erfahrung, ein Verlust bedeutender Feierorte unseres Glaubens – und gleichzeitig eine Erfahrung von gelebtem muslimischem Glauben.

Die beiden katholischen Gemeinden deutscher und österreichischer Nation ermöglichten uns, das große Credo miteinander zu singen und Gottesdienst zu feiern.

Besondere ökumenische Ereignisse waren eine Audienz beim Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. sowie eine Begegnung mit dem syrisch-orthodoxen Metropoliten und Patriarchalvikar Filikinos, Bischof einer sozial engagierten Kirche, die ihren Gottesdienst auf aramäisch, der Muttersprache Jesu, feiert. Ein Glanzpunkt war auch der Besuch der orthodoxen Theologischen Hochschule auf der Prinzeninsel Chalki, leider seit 1971 geschlossen. Eindrucksvoll war die Stadt mit ihrer orientalischen Vielfalt, dem Souk, dem Schiffsgewimmel auf dem Goldenen Horn und der gigantischen Skyline der Metropole mit über 15 Millionen Einwohnern. Man wünscht ihr und der ganzen Türkei eine Zukunft in dem friedlichen und respektvollen Miteinander, wie wir es in den Tagen dort erleben durften.

AGNES STEINMETZ UND ALBERT GERHARDS

### VERANSTALTUNGEN ZUM THEMA

**Veranstaltungsreihe zum 1700-jährigen Konzilsjubiläum**  
in Planung in Kooperation mit dem Kath. Bildungsforum Bonn

**Ökumenischer Gottesdienst anlässlich des Jubiläums**  
21. Juni | Rheinaue  
Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)



Fotos: Agnes Steinmetz (obne) | Andrea Krogmann/kna

### VORABEND VON PALMSONNTAG 12. APRIL

**17 Uhr | St. Joseph**  
**Beichtgelegenheit** (Pfr. Hofmann)

**18 Uhr | St. Joseph**  
**Sonntagvorabendmesse mit Palmweihe**

### PALMSONNTAG | 13. APRIL

**9 Uhr | St. Marien**  
**Beichtgelegenheit** (Pfr. Rieve)

**10 Uhr | St. Marien**  
**Familienmesse mit Palmweihe**  
unter Mitwirkung der Singschule St. Petrus  
Leitung Laie Belmonte-Miras

**10.30 Uhr | Stiftskirche**  
**Beichtgelegenheit** (Pfr Muringayil)

**11.30 Uhr | Stiftskirche**  
**Hl. Messe mit Palmweihe**

**18 Uhr | St. Franziskus**  
**Wort-Gottes-Feier** zu Evangelium und Lesungen vom Tag

### GRÜNDONNERSTAG | 17. APRIL

**18.30 Uhr | St. Joseph**  
**Feier vom letzten Abendmahl**  
im Anschluss Gebetswache vor dem Allerheiligsten in der Krypta

**20.30 Uhr | St. Franziskus**  
**Feier vom letzten Abendmahl**  
Musikalische Gestaltung durch die Chorgemeinschaft St. Marien

### KARFREITAG | 18. APRIL

**7 Uhr | Stiftskirche**  
**Frühschicht**  
gestaltet von der Kolpingsfamilie Bonn-Zentral

**10.30 Uhr | St. Franziskus**  
**Kreuzwegandacht**

**11 Uhr | Stiftskirche**  
**Kreuzweg für Kinder**  
Kinder betrachten den Kreuzweg Jesu

**11 Uhr | St. Joseph**  
**Kreuzwegandacht**

**15 Uhr | St. Marien**  
**Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu**  
Musikalische Gestaltung durch die Chorgemeinschaft St. Marien

**15 Uhr | Stiftskirche**  
**Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu**  
Musikalische Gestaltung durch den Stifts-Chor Bonn

**19.30 Uhr | St. Franziskus**  
**Hinabgestiegen in das Reich des Todes**  
Offener Raum für Meditation – Stille – Gebet

### KARSAMSTAG | 19. APRIL

**8 Uhr | St. Marien**  
**Morgengebet**

**12 Uhr | Stiftskirche**  
**Gebet um Frieden in der Welt**

### FEIER DER OSTERNACHT

**Sa 20.30 Uhr | St. Joseph**  
**Feier der Osternacht**  
gestaltet für Kinder und Familien  
anschl. Agape-Feier im Saal

**Sa 21.30 Uhr | Stiftskirche**  
**Feier der Osternacht**  
Entzündung des Osterfeuers mit der Ev. Lukaskirchengemeinde vor der Stiftskirche  
Improvisationen zur Osternacht für Flöte und Orgel mit Stephanie Bosch (Flöte)  
anschl. Agape-Feier im Saal

**So 5 Uhr | St. Marien**  
**Feier der Osternacht**  
Musikalische Gestaltung durch die Chorgemeinschaft St. Marien  
anschl. Osterfrühstück im Saal  
Wir freuen uns über selbstgebackenes Brot.

### OSTERSONNTAG | 20. APRIL

**10.30 Uhr | St. Joseph**  
**Festmesse**  
Festliche Musik für Orgel

### OSTERMONTAG | 21. APRIL

**10 Uhr | St. Marien**  
**Festmesse**  
Festliche Musik für Trompete und Orgel mit Valentin Annerbo (Trompete)

**11.30 Uhr | Stiftskirche**  
**Festmesse**



## DER CHARAKTER DER GEMEINDE SOLL AUCH IN ZUKUNFT SEINEN PLATZ HABEN

Die Pastorale Einheit Bonn-Mitte auf dem Weg zu einer fusionierten Pfarrei

Seit September 2023 bestehen im Erzbistum Köln die sog. Pastoralen Einheiten, in denen jeweils mehrere Pfarrgemeinden zusammengefasst sind. In Bonn gibt es fünf Pastorale Einheiten. St. Petrus bildet zusammen mit St. Martin (Pfarrei am Bonner Münster) die Pastorale Einheit Bonn Mitte. Die beiden Pfarrgemeinderäte treffen sich seitdem halbjährlich zu gemeinsamen Sitzungen. Als erste Felder der Zusammenarbeit wurden Caritasarbeit, Ausbildung von Wort Gottes-Feier-Leitern sowie (weiterhin) die Firmvorbereitung vereinbart. Auch die beiden Kirchenvorstände stehen im Kontakt miteinander.

### FUSION ODER PFARREIENGEMEINSCHAFT

Seit Herbst 2024 gibt es zudem ein Koordinierungsteam mit Vertretern aus Seelsorgeteam, Kirchenvorständen, Verwaltungsleiter und Pfarrgemeinderäten. Es begleitet den Prozess des rechtlichen Zusammenwachsens der beiden Pfarreien. Insbesondere die Frage »Fusion oder Pfarreiengemeinschaft« ist bis Juni 2025 zu entscheiden. Dies wurde in St. Petrus in der Pfarrversammlung im November 2024 sowie in Informationstreffen nach den Sonntagsgottesdiensten in den drei Teilgemeinden im Januar 2025 erläutert und diskutiert.

Ebenso wie der Kirchenvorstand von St. Martin hat sich nun im März der Kirchenvorstand von St. Petrus für eine Fusion ausgesprochen. Der Pfarrgemeinderat schloss sich auf seiner Klausurtagung am 22. März diesem Votum mit deutlicher Mehrheit an (ebenso jüngst der PGR von St. Martin). Das Votum des Seelsorgeteams stand bei Redaktionsschluss noch aus.

Aufgrund des für eine Pfarreiengemeinschaft erforderlichen Mehrheitsquorums von 80 Prozent unter den Gremien steht damit fest: Es wird im Zeitraum bis spätestens 2032 zu einer Fusion der Pfarrgemeinden St. Martin und St. Petrus kommen. Den genauen Zeitpunkt kann die Pastorale Einheit selbst wählen.

Favorisiert wird von St. Petrus aus eine Fusion zum 1. Januar 2028. Dies zögert zum einen den Prozess nicht unnötig hinaus und wir können uns früher wieder auf was anderes als Formalia konzentrieren. Zum anderen ist es spät genug, dass die Kirchengemeinde den Wechsel der Trägerschaft an unseren vier KiTas von St. Petrus zum Bistumsträger »Katholino« in Ruhe und mit der notwendigen Rücksichtnahme auf und Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor einem Zusammengehen mit St. Martin durchführen kann. Der Kirchenvorstand hat diesen Trägerwechsel grundsätzlich beschlossen. Die KiTas bleiben dabei 100 Prozent im Bistum, aber die ganze Organisation, die für uns als kleine Gemeinde mit nur vier Einrichtungen immer schwieriger wird, geht in einen größeren Rahmen über. Bis zum Zeitpunkt des Übergangs ist es nun an uns, zu überlegen, was wir zukünftig von unseren KiTas wollen bzw. was wir für, mit und in ihnen machen wollen.

Ein Zusammengehen der Pfarreien Anfang 2028 wäre bis Mitte 2026 dem Erzbischöf. Generalvikariat mitzuteilen; dann muss auch einvernehmlich über die zukünftige Pfarrkirche und den neuen Namen der fusionierten Pfarrgemeinde entschieden sein. Dies zum bisherigen und noch anstehenden Procedere des Zusammenwachsens der Pastoralen Einheit-Bonn-Mitte.



### PASTORALE EINHEIT BONN-MITTE



### WAS HAT DIE SEELSORGER UND DIE GREMIEN ZU DER ENTSCHEIDUNG »PRO FUSION« VERANLASST?

Aus Sicht des Kirchenvorstandes ist eine Fusion der Weg, der einiges leichter macht:

- Bessere Entscheidungsstrukturen in weniger Gremien, für die auch immer Ehrenamtler gebraucht werden,
- Das eine entscheidende beschlussfassende Gremien, der zukünftige Kirchenvorstand, kann mit mehr Mitglieder besetzt werden, als in einer Pfarreiengemeinschaft. So kann es vielfältiger besetzt werden und demokratischer entscheiden.
- Insbesondere aber wird eine fusionierte Pfarrei viel stärker »Ausschüsse« einrichten müssen und wollen, die das neue Gesetz für die Kirchengemeinden (KVVG) ermöglicht. Ausschüsse kann es für Themen (z. B. Personal) geben, aber auch für »Orte«, z. B. für unsere Kirchorte. Diese Ausschüsse können mit mehr Mitgliedern besetzt werden und kümmern sich nur um das Thema oder den Ort. Dafür bekommen sie z. B. ein Budget, über das sie selbst entscheiden. Das macht es möglich, ein Ehrenamt zu übernehmen, das nicht gleich »die ganze Kirchengemeinde« umfasst.

Für den Pfarrgemeinderat von St. Petrus war – neben den plausiblen Argumenten des KV zu Strukturen, Verwaltung, Finanzen und Personalführung – ausschlaggebend, dass zukünftig ohnehin die pastoralen Aktivitäten und das Gemeindeleben in beiden Modellen miteinander und in enger Abstimmung zu gestalten sind.

Auch die Gottesdienstordnung muss zukünftig aufeinander abgestimmt werden. Die Priester und Laien im Seelsorgeteam sind schon seit einigen Jahren für St. Petrus und St. Martin insgesamt eingesetzt.

Der PGR hat gleichwohl einige Anliegen formuliert, die angesichts der unterschiedlichen Profile der beiden Pfarreien – St. Martin mit der Citypastoral in der Innenstadt, St. Petrus als Flächenpfarrei im Viertel der Inneren Nordstadt – besonders berücksichtigt werden sollen: Die Identität von St. Petrus und auch der jeweilige Charakter der Teilgemeinden Stift, St. Joseph und St. Marien sollen auch in Zukunft ihren Platz haben. Offenheit, Vielfalt und Willkommenskultur sollen weiterhin das Bild der Gemeinden prägen. Die Öffentlichkeitsarbeit und die Medien der beiden Gemeinden sind transparent, zeitgemäß und ausgewogen miteinander zu gestalten. Synergien in gemeinsamen Aufgabefeldern sollten effizient genutzt werden. Ob Ende 2025 noch einmal zwei Pfarrgemeinderäte oder bereits ein Rat der Pastoralen Einheit in den Gemeinden gewählt wird, ist derzeit noch offen. Jedenfalls soll für diese wie für die nächste PGR-Wahl 2029 noch der Wahlmodus einer Proporzwahl eröffnet sein.

MARKUS WAGEMANN | Vorsitzender des PGR St. Petrus

MARCUS HEINRICH | 1. Vorsitzender des KV St. Petrus



Fotos: Gerald Mayer/stock.adobe.com (St. Joseph/St. Franziskus) | Stadtlekamat Bonn/Westhoff (St. Martin) | Otto Durst/stock.adobe.com (Stift/St. Marien) | Frank Fremerey/fotokontext.de (St. Helena) | Barbara Schwerdtfeger (St. Remigius) | Ton Photographer/stock.adobe.com (Hintergrund Karte)



## KIRCHLICHES EHRENAMT? – UND DANN NOCH GREMIENARBEIT?!!



Ein Plädoyer für ein Engagement im Pfarrgemeinderat vor der Neuwahl im November 2025

Seit vielen Jahren bin ich wie so viele rund um St. Petrus im sogenannten kirchlichen Ehrenamt aktiv. Equipe-Moderation, Begleitung der Exerzitionen im Alltag, Eckstein-Redaktion – und seit über dreieinhalb Jahren Mitglied im Pfarrgemeinderat (PGR). Im November wird wieder gewählt – Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand. So mancher von uns, die wir in einem Gremium tätig sind, fragt sich: werden sich wieder genug Menschen aufstellen lassen und Verantwortung für ein paar Jahre übernehmen?

PGR-Mitglied zu sein ist gewiss auf den ersten Blick nicht das spektakulärste, »ertragreichste« und inspirierendste aller Ehrenämter. Sitzungen am Abend, oft lange Diskussionen, manchmal Folgetermine und große Debatten, die teils schwerer und komplexer wirken, als dass der Einzelne sie entscheiden könnte und in allen Dimensionen mit-tragen möchte. In diesen »Dürre-Strecken« der Gremienarbeit tat es mir stets gut, mich zu erinnern, was das Schöne, Bereichernde und Lebendige an dieser Arbeit ist: der Dialog mit den anderen, das gemeinsame Tun und Beraten, der Aufbau von Beziehungen und das Erleben von Gemeinschaft, einer kleinen innerhalb der viel größeren. Verantwortung innerhalb meiner Gemeinde zu übernehmen, mag diese Arbeit noch so abstrakt, »unsichtbar« oder im Hintergrund sein, bringt mich mitten hinein zu den Menschen, hinein in die Themen und Probleme, Strukturen und Bewegungen von Kirche, Pfarrei und Gemeinde.

Vor allen Dingen jedoch ist es eine innere Überzeugung: meine Gemeinde wird für mich zu einer anderen, wenn ich in ihr aktiv bin und mich in zeitlich-überschaubarem Rahmen für sie engagiere. Vier Jahre PGR und drei Jahre Equipe haben für mich mein Gefühl der Verbundenheit mit der Gemeinde und dem Viertel gewandelt.

Ich bin nicht mehr nur Rezipierende, sondern darf agieren, bekomme den Zuspruch, das Vertrauen, die »Berufung«, mit meinen Charismen und Fähigkeiten, und eben auch mit meinen Un-Vollkommenheiten, mit meinem ganzen Christsein wirken zu dürfen. So darf ich manchmal »Ermöglicher« oder Unterstützerin, Fürsprecherin einer neuen Idee, eines neuen Projektes werden. Auch das bessere Kennenlernen der Hauptamtlichen bzw. des gesamten Seelsorgeteams, das gemeinsame Überlegen und Suchen nach guten Wegen, ist eine Bereicherung.

Einblicke in Widerstände und Komplexitäten, aber auch Ressourcen und Kraftquellen helfen mir, ein Bewusstsein für die Vielstimmigkeit und Vielfalt innerhalb von St. Petrus zu erhalten. Ganz persönlich finde ich vor allen Dingen den Kontakt und Dialog mit der Lukasgemeinde in echter gelebter Ökumene durch die gewachsene Freundschaft von Presbyterium und Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand wertvoll.

Ich glaube fest daran, dass diese Erfahrungen – wenn sie von vielen geteilt werden – uns alle in unserem Gemeindealldag verlebendigen können.

BIRGIT VÖLKER

### WAHL ZUM PGR

Die Wahl findet für den nächsten Pfarrgemeinderat findet am 8./9. November 2025 statt. Gewählt werden kann dann in den Wahllokalen unserer Gemeinden sowie per Briefwahl.

Kandidaten können dem Wahlausschuss über das Pastoralbüro an St. Marien ab Juni – bzw. eigentlich ab sofort – vorgeschlagen werden.



## 10 JAHRE GEISTLICHES ZENTRUM ST. PETRUS

Glauben erleben – vertiefen – neu ausrichten

Das Geistliche Zentrum (GZ) darf in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen feiern! In diesen Zeiten mit vielen Umbrüchen, Zukunftsunsicherheiten und Verlust von Gewissheiten empfinde ich unser Jubiläum als ein Zeichen der Hoffnung, Entfaltung und Lebendigkeit. Viele werden sich an die Anfänge erinnern, manche werden neugierig sein, wie es überhaupt zur Gründung des Geistlichen Zentrums gekommen ist. Ich bin sehr dankbar, dass Pfr. Walter Koll in den nachfolgenden Zeilen seine Anfangsimpulse und den Aufbau des Geistlichen Zentrums mit uns teilt.



### DAS GEISTLICHE ZENTRUM ST. PETRUS DIE ANFÄNGE

Als ich im Jahr 2013 als Pfarrvikar in die Pfarrei St. Petrus kam, kam ich mit der Vision, ein Geistliches Zentrum aufzubauen. Diese Vision entstand in der Folge meiner Ausbildung als Geistlicher Begleiter und Exerzitionsbegleiter. Und sie wurde inspiriert durch meine Wahrnehmung, daß es viele spirituell suchende Menschen gibt, die in diesem Geistlichen Zentrum eine Anlaufstelle und durch verschiedene Angebotsformen eine breite Form von spirituellen Möglichkeiten finden sollten.

Die Situation in der Stadt Bonn war in dieser Phase davon geprägt, daß Klöster als bisherige spirituelle Orte durch Wegzug der Ordensgemeinschaften wegfielen. In den Ortsgemeinden fanden Menschen immer seltener Nahrung für ihren geistlichen Hunger, weil die dort tätigen Seelsorger/innen in den immer größer werdenden pastoralen Räumen überlastet waren. Immer weniger Christen/Katholiken, so meine Wahrnehmung, haben Zugang zu den traditionellen geistlichen Formen (Eucharistie/Abendmahl, eucharistische Anbetung, Rosenkranz ...).

Als (katholische) Kirche haben wir die Aufgabe, Menschen bei ihrer Suche und für ihre Sehnsucht Angebote zu machen. In unserer christlichen Tradition gibt es viele Formen, und in den letzten Jahren haben sich viele neue Formen entwickelt, die den Menschen auf der Suche helfen möchten, Zugang zu Gott zu finden und die Pflege der eigenen Gottesbeziehung zu praktizieren. Als Kirche dürfen wir spirituell Suchende nicht den Esoterikern, Budhisten ... überlassen – so mein Grundgedanke.

In der Pfarrei St. Petrus gab es zum damaligen Zeitpunkt bereits eine ganze Reihe spiritueller Angebote: Exerzitionen im Alltag, Kontemplations-Abende, Bibelgruppen. So konnte ich an diese Praxis anknüpfen und weitere spirituelle Formate hinzufügen – und sie unter einem »Dach« zusammenführen, unter dem »Dach« des Geistlichen Zentrums. In diesem »Haus« sollten alle Suchenden willkommen sein – unabhängig von ihrer Konfession oder Kirchenzugehörigkeit. (Pfr. Walter Koll)







GEISTLICHES ZENTRUM



Ein lichtdurchfluteter Raum zwischen Taizé-Kreuz und Mackebild bietet Menschen die Chance, ihre eigene Spiritualität weiterzuentwickeln und Gottes Geistkraft im Herzen zu spüren.



ULRIKE RÖTTEN

Am 16. Januar 2015 wurde von Pfr. Koll das 1. Halbjahresprogramm der Öffentlichkeit vorgestellt. Meines Wissens ist das GZ eine (im Bistum) einmalige Institution, die aus der Gemeinde erwachsen ist und sich mit ihren vielfältigen Angeboten immer weiter fortentwickelt hat. Es ist auch etwas Besonderes, dass die Angebote in allen Kirchenorten und Gemeindesälen von St. Petrus stattfinden. Und so wie ein »Scharnier« zwischen den Gemeindeteilen fungiert. Von unschätzbarem Wert war von Anfang an die unterstützende Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk Bonn, die bis heute anhält.

Zum 1. März 2022 habe ich auf Anfrage von Pfr. Koll als seine Nachfolgerin die Leitung des GZ mit großer Freude übernommen. Es erschien mir wie ein kostbares Geschenk, dass ich hüten und lebendig erhalten möchte. Seitdem bildeten bewährte Veranstaltungen und Gottesdienstformen weiter die Basis. Es kamen aber Menschen mit neuen Ideen und spirituellen Perspektiven auf mich zu, und wir haben gemeinsam überlegt, ob und wie das Angebot ins GZ passen könnte, so dass Interessierte sich angesprochen fühlen. So geschieht es auch weiterhin.

Nach wie vor soll das Geistliche Zentrum ein Ort sein, an dem alle Suchenden willkommen sind, unterschiedliche Glaubenszugänge und Glaubensspraxen ihren Platz haben. Seele, Körper und Geist der Menschen können neue Nahrung und Bestärkung erfahren. Die Angebote laden ein, zum Krafttanken, neue oder vertraute Zugänge von Spiritualität zu erleben und sich jeweils als lebendige und lebensstärkende Gemeinschaft zu erfahren. Und der Zuspruch durch die Teilnehmenden geht weit über die Gemeinde- und Stadtgrenzen hinaus.

Die Anfänge und Entwicklung des Geistlichen Zentrums verdanken wir vor allem dem Gespür und der Beharrlichkeit von Pfr. Walter Koll. Dass wir nun dieses Jubiläum erreichen dürfen, dazu haben viele bis heute beigetragen: Referent:innen der 1. Stunde und Neudazugekommene, das Seelsorgeteam rund um Pfr. Rieve, dass auch nach der Pensionierung von Pf. Koll dem GZ zutiefst zugewandt ist, die Gremien – KV und PGR – mit jeglicher Unterstützung und sehr offenen Ohren und Herzen für die Anliegen des GZ, Barbara Schwerdtfeger für die kreative Begleitung bei der Erstellung der Programme, und natürlich Sie, die Gemeinde St. Petrus – mit ihren Menschen, die mitgestalten und an den Angeboten teilnehmen.

Was bedeutet die Mitarbeit den Referent:innen selbst? Das haben einige in ihren kurzen Statements zum Ausdruck gebracht. Es lässt durchschimmern, wieviel von ihrer eigenen Glaubenszuversicht und Gestaltungsfreude in ihre jeweilige Arbeit einfließen.

Freuen wir uns auf viele weitere Jahre des Wachsens und Werdens.



EVA MARIA HINKES



PETRA BRENIG-KLEIN



Die Arbeit im Geistlichen Zentrum wird für mich besonders durch die teilnehmenden Menschen, die ihren Glauben auf vielfältige und kreative Weise (be-)leben und ausdrücken möchten. Mal ist der Raum erfüllt von besinnlicher Stille, mal von beherztem Lachen. Das soziale Miteinander ist geprägt von Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Hilfsbereitschaft. Im Vertrauen auf den Geist Gottes, der weht ...



HILLA JUNGEN-HAGEDORN



Hören, reden, begegnen, ermutigen, füreinander da sein. Nicht oberflächlich, sondern tief innen, dort wo der Unerkannte und Unausgesprochene Wohnung genommen hat.



ROLF WOLLSCHLÄGER

Das Besondere am Geistlichen Zentrum Bonn ist für mich, dass d a

Gottes Geist KONKRET

wird.

Im aufmerksamen Lieben als der konkreten Erscheinung Gottes i n Welr, innecarniert und

Im

WEHE

ES

IST

PFINGSTEN



MARKUS ROENTGEN

via integralis Bonn



Das Geistliche Zentrum bildet für unser Angebot einen guten Rahmen, wo Suchende leicht andocken können. Seit diesem Jahr erst sind wir neu dabei und vom Kath. Bildungswerk hierher gewechselt. Als besonders haben wir dabei die Freundlichkeit, das Entgegenkommen und die kooperative Zusammenarbeit erlebt, mit denen wir hier aufgenommen wurden.

Und so freuen wir uns auf die Kooperation mit dem Geistlichen Zentrum in meiner früheren Pfarrgemeinde, in der ich damals elf Jahre tätig war. Die Kontemplation unter dem Slogan »Wo Zen und christliche Mystik sich begegnen« passt stimmig in das Profil des Geistlichen Zentrums: Wir verbinden den Weg nach Innen mit dem Weg nach Außen. Die Schweige-Meditation stärkt Menschen dabei, einen spirituellen Weg im Alltag zu gehen.

WINFRIED SEMMLER-KODDENBROCK UND TEAM

Fotos: Barbara Schwerdtfeger | Martina Bitz | Ulrike Rötten | sinseeho/stockadobe.com | Referenten; privat | sorrapongs/stockadobe.com (Hintergrund) | Beate Behrendt-Weiß (W.S.-K.)  
Fotos: Ulrike Rötten | Winfried Semmler-Koddenbrock | Eva Maria Hinkes | Referenten; privat | sorrapongs/stockadobe.com (Hintergrund) | Beate Behrendt-Weiß (W.S.-K.)



## AUS DEN GEMEINDEN & DEM VIERTEL



## Öffnungszeiten der Pfarrbüros

Ab 1. April passen wir die Öffnungszeiten unserer Pfarrbüros an

### Büro an St. Joseph

Mittwoch und Freitag | 9 – 11.30 Uhr  
Sprechzeiten Hausmeister Mladen Bagaric:  
Dienstag | 9 – 11.30 Uhr

### Büro an St. Marien

Dienstag und Donnerstag | 9 – 11.30 Uhr  
Mittwoch und Freitag | 15 – 17 Uhr

### Büro an der Stiftskirche

Montag bis Freitag | 9 – 11.30 Uhr

### Telefonische Service-Zeiten

Durch die Einführung von Service-Zeiten wird die telefonische Erreichbarkeit über die Öffnungszeiten hinaus sichergestellt sein.

## Neuer Hausmeister



## Mackeviortelfest

Am 18. Mai finden auch Führungen und Veranstaltungen in St. Petrus statt

Beim Mackeviortelfest am Sonntag den 18. Mai öffnen in der Zeit von 11 – 17 Uhr zahlreiche Institutionen, Ateliers und Einrichtungen ihre Pforten und bieten dem Publikum ein buntes Programm zu Kunst und Kultur.

In der Gemeinde St. Petrus gibt es Führungen durch die Kirche St. Marien, Veranstaltungen im Treffpunkt Bücherei an St. Marien und in den Kitas St. Helena und St. Marien.

### Mehr zum Mackeviortelfest

<http://augustmackeviortel.de>  
oder auf Instagram: @mackeviortelfest

Ein herzliches Willkommen in St. Petrus

**Mladen Bagaric**, ab 1. März 2025  
Hausmeister für ganz St. Petrus und  
Ansprechpartner mit  
persönlichen Sprechzeiten:  
jeweils dienstags  
9 – 11.30 Uhr  
Büro an St. Joseph  
Kaiser-Karl-Ring 2



## Interreligiöses Podium

Eine Veranstaltung des AK MuChri am 22. Mai

### »Priester – Pfarrer\*in – Imam. Wie wird man/frau das – und warum?«

mit kurzen Impulsvorträgen

- Pfarrerin Charlotte Fischer,  
Evangelische Trinitatiskirchengemeinde
- Pfr. Peter Rieve,  
Katholische Kirchengemeinde St. Petrus
- Abdlqalq Azrak,  
Imam, Al Muharjirin-Moschee
- Salih Celik,  
DiTiB-Akademie Köln, Imam und Referent  
für das Ausbildungsprogramm zu islamischen  
Religionsbeauftragten

**Donnerstag, 22. Mai 2025 | 19.30 Uhr**

Saal der DiTiB-Moscheegemeinde,  
neben Viktoriabrücke



## Konzert in St. Joseph

Frühlingskonzert »Let's Dance« am 1. Juni

Ein musikalischer Streifzug durch die Welt der Tänze mit  
Werken von Brahms, Piazzolla, Köhler, Toribio u.a.

Trio Villano

Karen Fälker-Herkenhöfner, Angela Spliesgar, Flöten  
Frank Hoppe, Klavier

**Sonntag, 1. Juni 2025 | 18 Uhr**

**St. Joseph  
Kaiser-Karl-Ring 2  
53111 Bonn**

## Gemeinsam feiern

### Patrozinium St. Petrus

Sonntag, 29. Juni 2025  
Festgottesdienst um 11.30 Uhr | Stiftskirche

### Kuhle Kirmes

Patrozinium der Stiftskirche  
Sonntag, 31. August 2025  
Festgottesdienst um 10 Uhr | Stiftskirche

## Altstadt-Lesereise



Die Altstadt-Lesereise 2025 findet statt vom  
**Freitag, 22. August bis Sonntag, 21. September.**

### Anmeldung

Senden Sie gerne Ihre Ideen für ein Event  
bei sich zuhause oder auch anderswo  
bis spätestens 15. Mai an:  
[info@altstadtbuchhandlung-bonn.de](mailto:info@altstadtbuchhandlung-bonn.de).





AUS DEN GEMEINDEN & DEM VIERTEL

# 175 JAHRE KOLPING BONN-ZENTRAL

## DIE IDEEN ADOLPH KOLPINGS SIND AUCH HEUTE NOCH AKTUELL

Auf den Tag genau, 175 Jahre nachdem Adolph Kolping selbst sie im Kapitelsaal des Bonner Münsters gegründet hatte, startete die Kolpingsfamilie Bonn-Zentral in ihr Jubiläumsjahr. Sie ist eng verwoben mit der Stiftsgemeinde und hat ihre Büro- und Versammlungsräume in der Stiftsgasse 17.

Die Kolpingsfamilie Bonn-Zentral, die viertälteste Kolpingsfamilie der Welt, erinnerte am 15. Februar am Gründungsort mit einer festlichen Messe und einer abwechslungsreichen Matinee, gestaltet von vielen Kolpingmitgliedern, an den Tag im Jahr 1850. U. a. erinnerte der Film »175 Jahre Kolpingsfamilie Bonn Zentral in 175 Sekunden« an Menschen, emotionale Erlebnisse und Höhepunkte vergangener und heutiger Zeiten.

### FÜR EINE DISKRIMINIERUNGSFREIE GESELLSCHAFT UND KIRCHE

Die Ideen Adolph Kolpings sind auch heute noch aktuell. Der katholische Priester, gebürtig in Kerpen, der sich insbesondere mit der sozialen Frage auseinandersetzte, gründete für heimat- und orientierungslose junge Männer aus der Arbeiterschicht katholische Gesellenvereine. Er setzte sich für eine von gegenseitiger Wertschätzung, Chancengerechtigkeit und Gleichberechtigung geprägte, diskriminierungsfreie Gesellschaft und Kirche ein.

Heute ist Kolping eine große Gemeinschaft von Menschen mit gleichen Werten, die sich auf der ganzen Welt auch durch die Farbe »orange/schwarz« verbunden fühlen. Das Kolpingwerk zählt zu den großen Sozialwerken der Katholischen Kirche. Es ist in mehr als 60 Ländern der Erde vertreten und umfasst nach eigenen Angaben ca. 400.000 Mitglieder. Kolping International betreibt Entwicklungsprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Mittel- und Osteuropa nach dem Prinzip der aktiven »Hilfe zur Selbsthilfe«.

»Bei Kolping habe ich gelernt, wieviel Spaß es macht Kirche und Gesellschaft mitzugestalten und das schöne in der großen Kolping-eine-Welt-Familie ist, es gibt für jeden einen Platz und jeder kann seine Stärken und Talente entfalten.«

Hans Bernd Grönwald



### UNSERE JUBILÄUMSVERANSTALTUNGEN - OFFEN FÜR ALLE

Unsere Kolpingsfamilie ist für jeden offen. An unseren Veranstaltungen kann jede/r teilnehmen, egal ob Mitglied oder nicht. Im Jubiläumsjahr bieten wir fast jeden Monat eine Veranstaltung an. Als nächstes spielt unsere Theatergruppe »Alles Live« im Gemeindesaal von St. Joseph das Stück: »Mann über Bord«. Für die Vorstellungen am Sonntag den 6. April gibt es noch Karten. Die anderen Termine sind leider ausverkauft.

»Die Mitarbeit und das Mitmachen in der Kolpingsfamilie und im Kolpingwerks ist etwas für jede Altersgruppe und für viele verschiedene Interessen. In der Jugendarbeit habe ich begonnen, engagiere mich seit Jahren im Vorstand und habe so die Möglichkeit, ganz viele Angebote für Mitglieder und Freunde (mit) zu organisieren und auch an den verschiedenen Programmpunkten teilzunehmen. Das Spektrum geht von Weiterbildung über Kultur und Freizeit und umfasst auch die religiöse Angebote. Wo kann man sich ansonsten so vielfältig einbringen?«

Gisela



»Was mich an Kolping begeistert. Adolf Kolping hatte zwei Kernthemen: Bindung und Bildung, aber er hat auch immer gesagt »mit Frohsinn und Scherz«. Das macht Spaß.«

Ansgar Schuldenzucker



Eine Veranstaltung am Ende der Fastenzeit möchte ich ihnen auch sehr ans Herz legen: unsere **Karfreitagsfrüh-schicht** am 18. April in der Stiftskirche morgens um 7 Uhr mit anschließendem Frühstück im Gemeindesaal an der Stiftskirche. Es ist sehr früh, aber es ist immer wieder ein tolles Erlebnis, wenn man zu dieser Uhrzeit in der wundervollen Stiftskirche sitzt oder den Kreuzweg geht, draußen ist noch alles ruhig und die Sonne scheint durch die bunten Fenstern. Dann ist man froh, sich morgens aus dem Bett gequält zu haben. Für September ist ein **Seniorenachmittag** im Gemeindesaal Stift in Planung. Kommen Sie gerne vorbei und lernen uns kennen.

Alle anderen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr unter: [www.kolping-bonn.de](http://www.kolping-bonn.de)

HEIDE WERKER | VORSITZENDE

Fotos: Heinz Tengler und Ansgar Schuldenzucker



## FRONLEICHNAM

Heilige Messe und Prozession in ökumenischer Verbundenheit

Am Donnerstag, dem 19. Juni 2025, feiern wir zusammen mit der Lukaskirchengemeinde das Fronleichnamsfest mit einer Heiligen Messe um 10 Uhr auf der Wiese am Johanneshospital (bei Regen in der Stiftskirche). Anschließend zieht die Prozession zur Lukaskirche, wo gegen 12.30 Uhr der abschließende Segen erteilt wird. Auf dem Weg macht die Prozession an zwei Altären Halt, zuerst im Innenhof des Hauses Rosental und danach voraussichtlich an der Kindertagesstätte St. Joseph.

Wir laden Sie alle herzlich ein, mit der Feier von Messe und Prozession unser Viertel zu einem großen Segensraum zu machen – einem Segensraum für die Menschen, die hier leben und arbeiten. Wir tun das in der Hoffnung und dem Glauben, dass Jesus selbst auf den Straßen unseres Lebens, den geraden und den beschwerlichen, mit uns geht – hörbar im Wort der Schrift, sichtbar im Sakrament. Er sagt uns zu: »Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt«.

DOMINIK ARENZ



Auch in diesem Jahr – wie schon in den beiden Vorjahren – werden wir wieder ein ökumenisches Gemeindefest zusammen mit der evangelischen Lukaskirchengemeinde auf dem Frankenbadplatz feiern.

Am 21. September soll es nach einem ökumenischen Gottesdienst – der möglichst im Freien stattfindet – ein buntes Programm und viele Stände auf dem Platz geben, die die Aktivitäten der beiden Gemeinden zeigen und damit in das Viertel hineinstrahlen. Abgerundet mit Essen, Trinken und Musik hoffen wir auf ein schönes Fest für alle. Uhrzeiten und Einzelheiten werden kurzfristig bekannt gemacht. Wenn Sie Programmbeiträge haben, können Sie sich gerne an das Pastoralbüro wenden!

CHRISTOPH RISSE

## ÖKUMENISCHE GEMEINDEREISE

Im Herbst 2026 könnte es wieder einmal eine Gemeindefest geben – dieses Mal in ökumenischer Zusammensetzung. Eine Arbeitsgruppe des Presbyteriums der Lukaskirchengemeinde und des Pfarrgemeinderates St. Petrus erarbeitet derzeit einen Vorschlag für eine 8- bis 9-tägige Gruppenreise »Auf den Spuren des Hl. Paulus in Griechenland« in den Herbstferien 2026. Er wird demnächst den Gremien vorgelegt werden. Nähere Informationen folgen dann baldmöglichst!

ANSPRECHPARTNER: MARKUS WAGEMANN  
über Pastoralbüro An St. Marien



## NACHT DER TRÄUME

Die 10. Lange Nacht der Kirchen findet dieses Jahr unter dem Motto »Nacht der Träume« am 27. Juni statt. Wieder wird das Programm vom ökumenischen Geist getragen: In St. Petrus und der Lukaskirchengemeinde werden Klangräume zu Traumräumen.

### LUKASKIRCHE | KAISER-KARL-RING 25 A

19 Uhr | 20 Uhr | 21 Uhr  
**Orgelimprovisationen zum Träumen**

In der Lukaskirche wird Kantor Cleveland Kersh kleine Orgelimprovisationen spielen, die zum Träumen einladen. Die hierdurch angeregte Phantasie kann hier ihren freien Lauf in künstlerischer Tätigkeit oder in kleinen Schriftstücken entfalten. In einer ruhigen, gemütlichen Lesecke werden traumhafte Geschichten vorgelesen, die Großen wie Kleinen Freude bereiten.

ab 22 Uhr  
**Klanglabor**

Damit die Jugend nicht zu kurz kommt, wird für sie der Lukaskirchenraum zu einem Klanglabor, indem Sie eigene Kreationen mit dem Computer erstellen können. Wer von den Jugendlichen mag, kann in der Kirche die ganze Nacht beim Sleep Over verbringen.

### ST. MARIEN | ADOLFSTRASSE 28 D

ab 18 Uhr  
**Gewebe aus Tönen und Klängen**

St. Marien besitzt einen herrlichen Klangraum, in dem die eigene Stimme und verschiedene Orffsche Instrumente ausprobiert werden können. Ein Gewebe aus Tönen und Klängen lässt die Phantasie im abgedunkelten Kirchenraum aufsteigen. Zu den geleiteten stimmlichen und instrumentalen Kreationen wird über gemeinsam erdachte Theatereinlagen dem Geheimnis der Töne und Klänge nachgegangen mit der Kirchenmusikerin Laie Belmonte.

### ST. JOSEPH | KAISER-KARL-RING 2

20 Uhr | 21 Uhr | 22 Uhr  
**Magisches Spiel mit Formen und Farben zur Musik**

In St. Joseph, Bonn-Castell, gibt es ein »Magisches Spiel mit Formen und Farben« zur Musik von Vivaldis »Vier Jahreszeiten – Frühling und Sommer«. Im Anschluss: Sektempfang mit Snacks auf dem Kirchplatz.

### ST. FRANZISKUS | ADOLFSTRASSE 77

21 Uhr  
**With four hands & friends in Concert**

### FÜR DEN FRIEDEN – ÖKUMENISCHER LICHTERWEG DURCH UNSER QUARTIER

21.30 Uhr | Start Lukaskirche  
22 Uhr | St. Franziskus

Songs for Peace – With four hands

22.30 Uhr | Gertrudiskapelle

Meditation, Gebet, Segen

23 Uhr | Stiftskirche

Friedensgebet in der Nacht

Seien Sie dabei in der Nacht der Träume, in der Klangräume zu Traumräumen werden. Visionen sind dabei nicht ausgeschlossen, wenn nicht sogar erwünscht.

Bitte achten Sie auch auf aktuelle Informationen unter [www.bonnerkirchennacht.de](http://www.bonnerkirchennacht.de)

ANSPRECHPARTNERIN: MECHTHILD TERIETE  
über Pastoralbüro An St. Marien





ST. PETRUS

LIEBE KINDER UND JUGENDLICHE,  
ICH WÜNSCHE EUCH  
EIN FROHES UND GESEGNETES OSTERFEST!

Das sind wieder richtig aufregende Tage hier bei uns in der Kirche. Die Küsterin ist ja fast ständig da und bereitet so viele Gottesdienste vor. Erst **PALMSONNTAG**, dann **GRÜNDONNERSTAG**, dann **KARFREITAG** und dann: Am **OSTERSONNTAG**, noch sehr früh, feiern die Menschen die Auferstehung Jesu! Wow!

Bei diesem Fest geht es auch um die Kommunion. Die Menschen feiern sie ja ganz häufig, aber nur einmal im Leben zum ersten Mal. Die Küsterin hat mir erzählt, dass die Kommunion ganz wichtig ist; Jesus selbst hat die Menschen gebeten, sie regelmäßig gemeinsam zu feiern.

Die Erstkommunionkinder haben mir ein **BROTREZEPT** weitergegeben, welches sie auf ihrem Vorbereitungswochenende selber gebacken haben. Anschließend haben sie das leckere, frische Brot in Gemeinschaft geteilt. Viel Freude Euch beim Nachbacken!



Ihr braucht: 50 gr. Zucker | 4 EL Öl  
1 Päckchen Backpulver | 250 gr Quark  
500 gr Mehl | ½ Tasse Milch (evtl. etwas weniger) | 1 Ei | etwas Salz

Da muss ich an die Kinder denken, die sich gerade auf die **ERSTE HEILIGE KOMMUNION** vorbereiten. Seit einigen Monaten treffen sie sich regelmäßig und erfahren, was es mit der Kommunion auf sich hat.

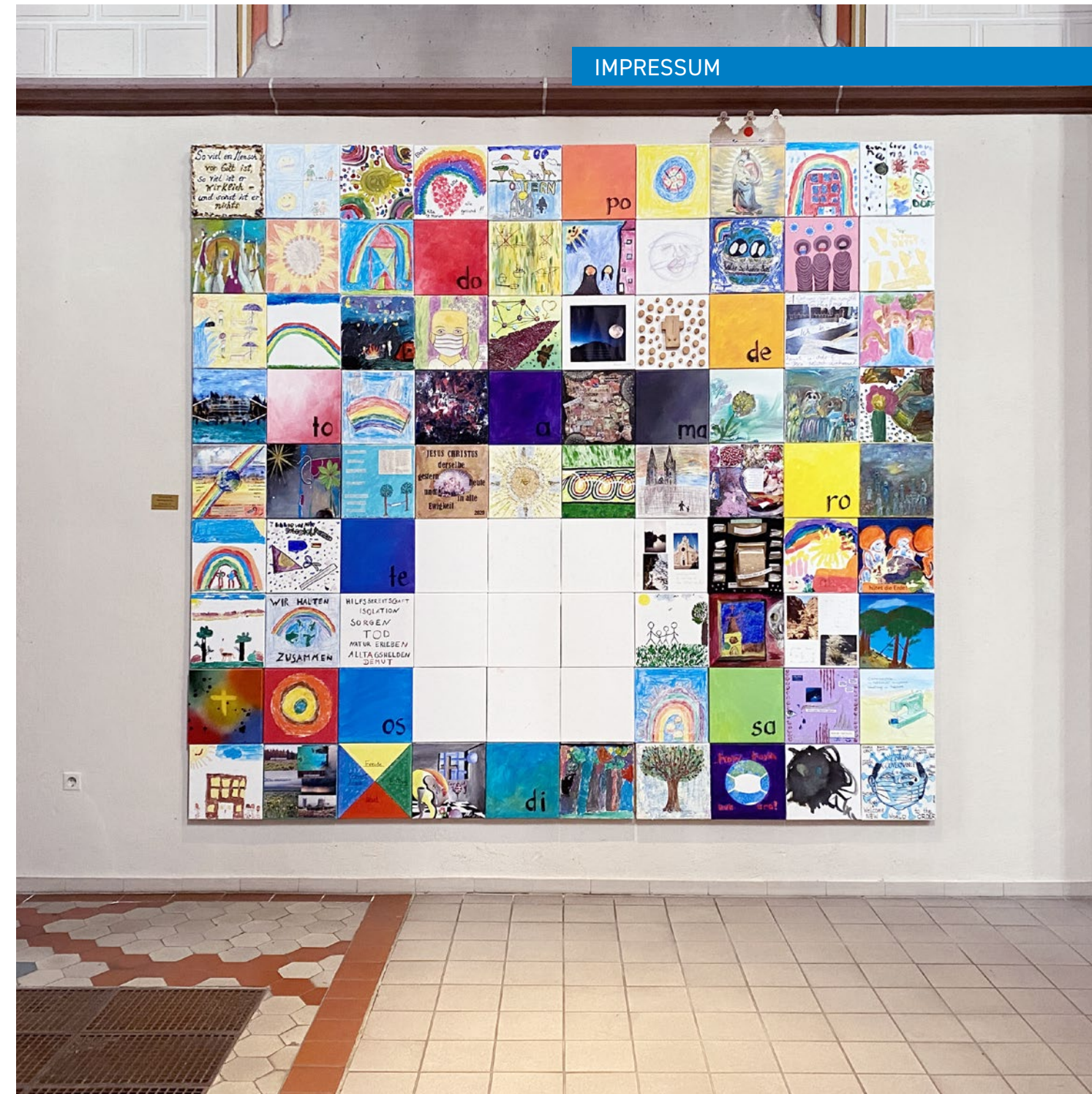
Die Kommunion können wir nicht alleine feiern. Bei der Kommunion geht es um Gemeinschaft. Jesus hat mit seinen Jüngern zusammengesessen und gegessen als er sagte: »So oft Ihr dies tut, denkt an mich.« Das machen wir am Sonntag immer und auch sonst in der Woche, wenn wir Messe feiern. Dann ist die Kommunion die Tisch-Gemeinschaft mit Jesus und mit den anderen in der Gemeinde. Jesus hat uns ja versprochen: »Ich bin für dich und euch alle da!« Jesus will unser Freund sein und uns stark machen, damit wir andere lieben können.

Und so schickt uns Jesus wieder nach Hause, wo wir leben. Deswegen sagt der Priester am Ende des Gottesdienstes immer: »Gehet hin in Frieden!« Das meint: »Gehet hin und bringt Frieden«. Wir sollen losgehen zu den Menschen, unseren Familien und Freunden, und freundlich zu ihnen sein, denn Jesus hat uns ja auch alle lieb. Sehr sogar.

So wünsche ich euch allen – besonders den Erstkommunionkindern – dass ihr Jesus versteht. Er ist unser Freund und immer für uns da. Das feiern wir Ostern.

EURE KIRCHENMAUS AUS ST. PETRUS

KOMMUNION - BEI JESUS EINGELADEN



IMPRESSUM

ECKSTEIN - Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Ostern 2025

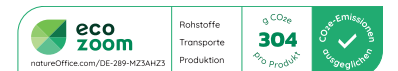
HERAUSGEBER Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn | www.sankt-petrus-bonn.de

REDAKTION Christiane Beyer | Rainer Jöckel | Pfr. Peter Rieve | Lisa Müller-Wenzel | Barbara Schwerdtfeger | Birgit Völker | Markus Wagemann (verantw.)

LAYOUT Barbara Schwerdtfeger | TITELBILD Foto: Barbara Schwerdtfeger | DRUCK Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG

Die nächste Ausgabe erscheint im Advent 2025 und liegt dann in unseren Kirchen aus. Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenheime auf unserem Pfarrgebiet und Gemeindemitglieder über 60 Jahre erhalten auch weiterhin ohne Rückmeldung den Eckstein direkt nach Hause. Für ein kostenloses Abo (Papier oder digital) melden Sie sich bitte im Pastoralbüro: 0228 633535 | pastoralbuero@sankt-petrus-bonn.de Der Eckstein ist auch immer online verfügbar: www.sankt-petrus-bonn.de/st-petrus/eckstein

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge. Wir freuen uns über Leserbriefe!



Fotos: Stillfix/stock.adobe.com (Hintergrund) | sornia stock.adobe.com (Baum) | inspiring.team/stock.adobe.com (Maus)



# PERSPEKTIVWECHSEL



Gottes Reich ist mitten unter uns?!

Tatsache ist

Dass die Kirche in der Gesellschaft nichts mehr zu sagen hat

Dass unsere Gemeinden erst älter und dann kleiner werden.

Ich glaube nicht

Dass sich das Blatt noch wenden wird

Wahrheit ist:

Die Kirche in Deutschland steht kurz vor dem Aus

Ich weigere mich zu glauben

Dass ich als Mitglied meiner Kirche etwas tun kann

Dass Gott seine Kirche weiterbauen will

Generationen vor uns haben das schon geglaubt

Es steht doch klar vor Augen:

Dass heute so viele ausbrennen

Es kann unmöglich sein,

Dass das bei uns anders sein wird

Dass Gott eingreift

Ich bin überzeugt

Man kann den Lauf der Dinge nicht aufhalten

Es wäre eine Lüge, würde ich sagen:

Gott kümmert sich um uns.

Und jetzt kommt der Perspektivwechsel!

*Lesen Sie den Text Zeile für Zeile  
von unten nach oben!*